



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

188 (24.4.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-158551](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-158551)

Donnerstag: 10 Pfg. monatlich,
 Bringerlohn 30 Pfg. durch die
 Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.
 Interate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
 Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Tägliche 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
 Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 188. Mannheim, Donnerstag, 24. April 1913. (Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
 16 Seiten.

Telegramme.

Die Regelung des Luftverkehrs.

Berlin, 24. April. (Von unserem Berl. Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: der in Schiedsangelegenheiten im Haag befindliche Prof. Renaut, der Rechtsbeistand des französischen Ministeriums des Auswärtigen, erhielt das telegraphische Ersuchen des Ministers Wilson, sich mit dem gleichfalls im Haag weilenden von Berlin aus verständigten Rechtsbeistand des auswärtigen Amtes in Berlin Geheimrat Krieger wegen Anbahnung einer den französisch-deutschen Luftverkehr regelnden Vereinbarung ins Einvernehmen zu setzen. Die beiden Herren, die schon vor drei Jahren anlässlich der ersten internationalen Luftschiffahrt-Konferenz in allen Hauptpunkten einig waren, dürften, wie man hier annimmt, ihre Aufgabe nunmehr rasch beenden.

Der Wetterle als Kläger.

Köln, 23. April. (Priv.-Tel.) Vor dem hiesigen Schöffengericht sollte heute die Privatklage des Abgeordneten Wetterle gegen die „Straßburger Post“ verhandelt werden. In ihrem Artikel über die Vorträge, die Herr Wetterle im Januar d. J. in Frankreich gehalten hatte und die auch in Deutschland großes Aufsehen erregt haben, hatte das genannte Blatt Herrn Wetterle u. a. auch ein feiges Verhalten vorgeworfen. Wegen dieses Vorwurfs hatte Abgeordneter Wetterle die Verteidigungsklage auf Grund des Paragraphen 185 des Reichsstrafgesetzbuchs erhoben. Kurz vor Eintritt in die auf 10 Uhr vormittags angelegte Verhandlung leitete der Anwalt des Klägers einen Verlegungsantrag ein mit der Begründung, dass Herr Wetterle heute an einer Fraktionsführung der Zentrumspartei in Straßburg teilnehmen müsse. Die beklagte Partei meinte dagegen, es sei in die Verhandlung einzutreten. Das Gericht lehnte die Verlegung des Klägers ab, weil die angegebenen Gründe nicht stichhaltig und außerdem das persönliche Erscheinen des Klägers wie des Beklagten weder angeordnet, noch notwendig seien. Zum beantragten der Klägersche Anwalt, die beiden Schöffen wegen Verognis der Befähigung abzulehnen, weil sie beide Altdeutsche seien (der eine ist Badenier, der andere Rheinländer von Geburt, beide sind seit 1871 im Lande) und weil in altdeutschen Kreisen eine Antipathie gegen Herrn Wetterle bestehe. Das Gericht zog sich zur Beratung dieses Antrages zurück. Als Ergebnis verkündete der Vorsitzende den Beschluss auf Ablehnung des Antrages, weil dieser nicht begründet sei. Dagegen wandte der Klägersche Anwalt das von der Prozessordnung gebotene Mittel der sofortigen Weisverbe an. Infolgedessen wurde die Verhandlung dann auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Verteidigung der Niederlande.

Haag, 23. April. (Kammer.) Der Sozialdemokrat Engenholtz stellte fest, dass die Forderungen von 40 Millionen Gulden für Verteidigungszwecke dank der sozialistischen Agitation auf 12 Millionen herabgesetzt worden seien. Er glaube, dass die Festung bei Vlissingen für die Unabhängigkeit des Landes gefährlich wäre, denn England würde Holland, als den Verbündeten Deutschlands ansehen und die Neutralität nicht mehr schützen wollen. Das Nordseebündnis verlange keineswegs den Ausbau der Verteidigungsmaßregeln der Sig-

natarmächte. Der fortschrittliche Abgeordnete General Land verteidigte dann den Abänderungsantrag, die Festung Vlissingen fallen zu lassen. Sie sei nicht notwendig gegen einen Angriff Deutschlands oder Englands. Vom militärischen Gesichtspunkte aus seien die Befestigungen von Terneuzen und Clewoudsbek besser geeignet, die Schelde zu schließen, als die Festung an der Mündung der Schelde, die dem Feind der feindlichen Geschäfte viel stärker ausgeht sein würde.

Der Abgeordnete Deemstede (Katholik) hält den Vorschlag, ein Fort bei Vlissingen zu bauen, für einen schweren politischen Fehler. Es gäbe wirksamere Mittel, Vlissingen gegen Feinde zu verteidigen, nämlich Minen in der Scheldemündung. Der Antrag habe im Auslande große Bewegung verursacht. Ein Fort bei Vlissingen würde wie ein Bligableiter wirken, aber im umgekehrten Sinne. General Langhagen (Katholik) drückt seine Freude darüber aus, dass die Regierung endlich die Mitteln zur Verbesserung wolle, die zur Aufrechterhaltung der Neutralität des Landes nötig sei. Seit Jahren lasse die Verteidigung alles zu wünschen übrig. Der Redner würde sogar zwei Forts auf beiden Seiten der Scheldemündung vorschlagen, oder die Neutralität sei in der größten Gefahr infolge der allgemeinen Gruppierung von Westeuropä-

Debaufort (Liberal) ist der Ansicht, dass die Errichtung eines Forts bei Vlissingen weder durch die Landesverteidigung, noch durch die Interessen der Aufrechterhaltung der Neutralität erforderlich sei. Die Interessen der kriegsführenden Mächte würden nicht zulassen, die Neutralität der Niederlande zu durchbrechen. Sollte eine solche Verletzung aber erfolgen, dann werde ein Fort bei Vlissingen auch nicht genügen, um einen feindlichen Angriff zu verhindern. Van Karsbeck (Liberal) erklärte, er könne den Optimismus des Vorredners über die Lage der Niederlande und die internationale Politik nicht teilen. Er halte beides für viel unsicherer und gefährlicher, als Debaufort. Wenn eine fremde Macht die niederländischen Häfen besetze, so sei der Krieg unvermeidlich. Das Fort bei Vlissingen liege also doch im Interesse der Landesverteidigung, um die Neutralität des Landes aufrecht zu erhalten. Von den Befestigungen bei Terneuzen und Clewoudsbek habe man nichts. Der Sozialist Tröstra betonte, nach seiner Ansicht bedeuete die Vorlage eine reaktionäre Maßnahme, welche dem Lande tödende Verpflichtungen auferlege, nicht im Interesse der Landesverteidigung, sondern zur Aufrechterhaltung der Neutralität, was gemäß den internationalen Verträgen nicht erforderlich sei. Wedrigens gebe das Fort in keiner Weise eine Garantie dafür, dass eine fremde Macht sich des Hafens von Vlissingen nicht bemächtigen oder an einem anderen Punkte der niederländischen Küste nicht landen könne. Man werde durch diese Vorlage also die schon neutrale Lage des Landes nicht verbessern. Man wolle Deutschlands Spiel und nehme zu England eine weniger freundliche Haltung ein. Der Van dieses Forts würde einen internationalen Sturm hervorrufen. — Darauf wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

Dresden, 23. April. Morgen treten in Berlin die Vertreter der Unternehmer, und der Arbeiterorganisationen des Schiffahrtsgewerbes zusammen, um den Auslass zu beenden. Man hofft, einen Ausgleich auf der Grundlage zu finden, dass beide Parteien die Reichsregierung um die gefällige Einführung einer bestimmten Nachruhezeit ersuchen

Der Fall von Skutari.

Der Sieg wider den Willen Europas.

Wien, 23. April. Die Wiener „Allg. Zeitung“ erfährt aus diplomatischen Kreisen: Zwei Momente ermutigen König Nikolaus in erster Linie, sich dem Willen der Mächte zu widersetzen. Erstens war es der montenegrinische Heeresleistung bekannt, dass in Skutari äußerster Mangel an Lebensmitteln herrschte; der zweite Grund war, dass das ganze montenegrinische Volk die Einnahme forderte. Die erregte Stimmung fand sich in dem Frontal-Ausdruck, den König Nikolaus nach dem Kollektivschritt der Mächte wegen der Einstellung des Bombardements heisst. Dabei soll der Kriegsminister den König folgendermaßen apostrophiert haben: Entweder, du lässest Skutari weiter beschlehen, oder es stehen Automobille für dich und deine Familie bereit, um dich über die Grenze zu bringen.

Wien, 23. April. Die türkische Garnison Skutaris kapituliert, wie von unterrichteter Seite bestätigt wird, mit allen Ehren unter Bewilligung des freien Abzugs mit Waffen und Geschützen. Esab Pascha ist mit den Truppen in der Richtung auf Tirana abgezogen.

Belgrad, 23. April. Der König sandte an König Nikolaus anlässlich der Einnahme Skutaris ein Glückwunschtelegramm. Die Mächte seien die Einnahme Skutaris als den glänzendsten Sieg des serbischen Volkes, weil es bisher niemand gelungen sei, Skutari zu erobern.

Belgrad, 23. April. (Skupschina.) Während der halbständigen Pause sandte der Präsident der Skupschina an den Präsidenten der montenegrinischen Skupschina ein Glückwunschtelegramm, in dem er unter Hervorhebung des Selbstmutes der montenegrinischen Truppen die montenegrinische Skupschina im Namen der serbischen Skupschina zu dem großen Wert der montenegrinischen Arme beglückwünschte. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung beschloß die Skupschina auf Antrag des jugoslawischen Abgeordneten Brodomovic, die Sitzung zum Zeichen der Anteilnahme an der Freude Montenegros zu schließen.

Die Unklarheit der Lage.

London, 24. April. (Von uns, Lond. Bureau.) Die Konferenz der Vorkämpfer hielt gestern wieder eine Sitzung ab und zwar unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Asquith und des Lords Morley, da Sir Edward Grey abwesend war. Der Vorkämpfer der Verhandlungen bildete der Fall von Skutari. Nachher wurde in diplomatischen Kreisen erklärt, dass die Lage sicherlich schwieriger geworden sei und dass sie auch nicht als eine ganz klare betrachtet werden könne. Man hofft jedoch, dass es den energischen Bemühungen der Diplomaten gelingen wird, den Frieden bald wieder herzustellen und einen dauernden Frieden im Südosten Europas zustande zu bringen.

Das künftige Schicksal Skutaris.

Wien, 23. April. Nach einer Mitteilung von maßgebender Stelle kann der Fall Skutaris an der von den Mächten beschlossenen Zugehörigkeit zu Albanien nichts ändern. Zweifellos wäre aber die Durchführung des Beschlusses ohne die Einnahme Skutaris leichter gewesen. Indes wird der Beschluss jedenfalls durchgeführt.

Paris, 23. April. Der Temps schreibt über die Einnahme Skutaris: Es handelt sich jetzt darum, von Montenegro den Verzicht von Skutari zu verlangen, aber es

liegt auf der Hand, dass die Montenegriner noch energischer als bisher Wert darauf legen, Skutari zu behalten. Niemand weiß, wie diesen Schwierigkeiten aus dem Wege gegangen werden soll. Oesterreich wird erklären, dass man es zum besten gehalten habe und seine Diplomaten, welche die Mächte so geschickt an Gängelbände geführt haben, werden den Zwischenfall benutzen und zweifellos verlangen, dass Skutari den Montenegrinern wieder zugefallen werde. Wird man gemeinsam vorgehen? Es heißt, dass Graf Berchtold es vorzöge, Oesterreich-Ungarn ein Mandat erteilen zu lassen. Es ist überflüssig, die Gefahr eines solchen Mandats besonders hervorzuheben. Die beste Lösung wäre dies, wenn Rußland territoriale Zugeständnisse für Montenegro verlangte, welche dem König Nikolaus gestattet, auf Skutari zu verzichten. Aber für den Erfolg eines solchen Ausgleichs wäre es nötig, rasch zu handeln. Auch das „Journal des Debats“ erklärt: Nur die gemeinsame und gemeinsam vereinbarte Intervention aller vermittelnden Mächte könnte ein einzelnes Einschreiten verhindern, dessen Folgen unabsehbar wären.

Berlin, 24. April. (Von uns, Berl. Bureau.) Aus Wien wird gemeldet: Sofort nach dem Falle von Skutari hat Graf Berchtold an alle Großmächte eine Note geschickt, worin er die Ergründung scharfer Maßnahmen fordert, um dem König von Montenegro zum Bewußtsein zu bringen, dass seine Hoffnung, in Skutari bleiben zu dürfen, aussichtslos sei. Ueber die Art der vorgeschlagenen Maßnahmen verläutet, dass Oesterreich an dem europäischen Konzert festhalten will, dass es daher durch seine Vorschläge den europäischen Großmächten Gelegenheit bieten möchte, ihr von Montenegro vererbtes Ansehen zu wahren. Man dürfte kaum sehnen, wenn man annimmt, dass mit unklarer Beschlaffung an Montenegro von allen Mächten die Auforderung gerichtet werden wird, Skutari zu räumen. Sollte König Nikolaus dieser Auforderung nicht Folge leisten, so wäre Oesterreichs Wunsch, eine internationale Truppenabteilung in Antivari und Medua zu landen, die Skutari in Besitz zu nehmen hätte. Wenn sich die Großmächte einem gemeinsamen militärischen Vorgehen nicht anschließen sollten, so bleibt immer noch die Erteilung eines europäischen Mandats an Oesterreich, das sonst gezwungen wäre, die Wahrung seiner gefährdeten Interessen an der Adria und auf dem Balkan selbst in die Hand zu nehmen. Solange jedoch Aussicht ist, dass ein internationales Vorgehen gegen Montenegro zustande kommt, beabsichtigt Oesterreich keine selbständigen Wege einzuschlagen, obwohl für diesen Fall alle militärischen Vorbereitungen bereits getroffen sind. Montenegro ist von 85000 Mann österreichischer Truppen von drei Seiten eingeschlossen. 4 Gebirgsbrigaden stehen auf dem Komar der Höhe von Medua bei Cetine, nur 15 Km. von Cetine entfernt.

Österreichische Wiener Abendblätter äußern sich außerordentlich energisch und erklären einmütig, dass die Montenegriner unter keinen Umständen in Skutari bleiben dürfen.

Eine Herausforderung Oesterreich-Ungarns durch Montenegro.

Wien, 23. April. Ueber einen Anschlag auf den österreichisch-ungarischen Militärattaché Hauptmann Subta wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Hauptmann Subta fuhr mit dem Gesellschaftsautomobil von Cetine nach Cattaro,

Telegramm-Adresse:
 „General-Anzeiger Mannheim“
 Telefon-Nummern:
 Redaktion und Buchhaltung 1449
 Buchdruck-Abteilung 341
 Redaktion 377
 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

um dort Depeschen aufzugeben. Umweit des Dorfes Mjauß war quer durch die steile Fahrstraße ein Graben ausgehoben worden, welcher durch Ueberdeckung mit Reisig fast unsichtbar gemacht worden war. Nur durch die Aufmerksamkeit und Vorsicht des Chauffeurs wurde ein Unfall verhindert. Da das Automobil nicht weiter fahren konnte, setzte Dubla den Weg nach Cattaro zu Fuß fort. An der Grenze wurde er von den Montenegroern drei Stunden lang festgehalten und erst auf Befehl aus Cetinje freigelassen. Der Chauffeur, welcher mit dem leeren Automobil nach Cetinje zurückkehrte, wurde mit Stricken beworfen. Der österreichisch-ungarische Gesandte erhob in Cetinje erste Vorstellungen wegen dieses Vorfalls.

Vor dem Friedensschluß.

□ Berlin, 24. April. (Von uns. Berl. Bureau.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Durch die Einnahme von Schari, die hier allgemein völlig überraschend gekommen ist, wird nach bisheriger Auffassung die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien höchstens um einige Tage verschoben werden. Auf der Pforte nimmt man an, daß diese spätestens am Samstag erfolgt, jedenfalls aber das Abkommen über die Waffenruhe um einige Tage verschoben werden wird.

* Wien, 23. April. Der Kaiser hat wie die „Militärische Rundschau“ meldet, die Neubearbeitung der zur aktiven Dienstleistung bei der Kriegsmarine einberufenen Erfahrungsoffiziere verfügt. Die Rekruten des Jahrganges 1912 beendeten jezt ihre Spezialausbildung zum großen Teile und stehen daher für die Flotte zur Verfügung. Es kommen somit die wegen der kurzen Ausbildungszeit seiner Spezialschulung unterzogenen Erfahrungsoffiziere zur Entlassung.

Vom österreichischen Kampfplatze.

12. Wien, 22. April.

(Von unserm Korrespondenten.)

Zwei Entschlüsse kamen auf einmal, das ist zu viel des Guten. Selbst in Oesterreich, wo man sich im Laufe der Jahrzehnte am Geduld gewöhnte und einige Widerstandskraft erlangte, empfindet man die schlimmen Nachrichten aus Böhmen und Galizien recht unangenehm. In den zwei größten Kronländern haben die Bestrebungen, Brücken der Verständigung zwischen den einzelnen Völkern zu bauen, wieder einmal kläglich gescheitert. Aber während sonst die Ausfallslosigkeit gleich am Beginn der nationalen Friedensverhandlungen offenbar wurde, erweist sie sich diesmal erst in einem sehr vorgeschrittenen Stadium, als die hehren Optimisten bereits voll froher Hoffnungen waren. In Böhmen handelt es sich um ein Einvernehmen zwischen den Deutschen und Tschechen. Seit dem Jahre 1905 befinden sich die deutschen Abgeordneten im Landtage in einem Zustande der Notwehr. Sie entschlossen sich feierlich zur Obstruktion, um durch dieses Zwangsmittel endlich leidlichere nationale Vereinbarungen zu erzwingen. Doch die Tschechen, die im böhmischen Landtage die Herrschaft inne haben, ließen sich nicht zur Nachgiebigkeit befehlen. Sie zeigten den berechtigten Wünschen aus dem anderen völkischen Lager ein beharrliches Nein entgegen. Deshalb konnte der Proger Landtag seit den Neuwahlen im Jahre 1908 überhaupt zu keiner getragenen Tätigkeit gelangen. Die Verhältnisse besserten sich in Böhmen auch nicht, als Fürst Thun zu dem Jüde Statthalter wurde, um einen „Ausgleich“ zwischen den Deutschen und Tschechen zu erzielen. Zwar wollte er nicht alle Streitpunkte beseitigen, aber eine Verständigung über einige Angelegenheiten, also ein kleiner Ausgleich, wolle schon eine große Tat sein. Der hochmilitäre feudale

Aristokrat Thun übernahm seine hohe Stelle mit der stärksten Zuversicht; er traute sich eine Leistung zu, die so vielen bedeutenderen, wenn gleich nicht ebenso abnehmenden Männern mißlang. Wie wenig das Selbstvertrauen des neuen Statthalters berechtigt war, zeigte sich im letzten Sommer, als die von ihm geleiteten langwierigen Beratungen zwischen den deutschen und tschechischen Vertrauensmännern eingestellt werden mußten. Unterbrochen nicht abgebrochen! Das war damals die allgemeine Erklärung. Seither wurden die Verständigungsbestrebungen in der verschiedensten Form erneuert, aber man machte eher einen Schritt zurück als vorwärts.

Jetzt ist ein kritischer Moment eingetreten. Durch die Obstruktion im böhmischen Landtage sind die Finanzen dieses sonst reichen Kronlandes in eine schreckliche Unordnung geraten. Bisher behalt sich die tschechische Reichheit durch die Aufnahme schwebender Schulden, die bis zur tatsächlichen Höhe von mehr als hundert Millionen Kronen angewachsen sind. Von den Deutschen wurde diese „Kumpvirtschaft“ eine Zeitlang wenig auch mit innerem Widerstreben geduldet, weil sie meinten, daß die Tschechen klüger und versöhnlicher werden würden. Da der Umkehrung ausblieb, verächtigte sich auch die Reichheit der Minderheit im Lande und im Landtage. Es ist in Böhmen immer Sitte gewesen, das Referat über die Landesfinanzen einem Vertrauensmann der jeweiligen Minderheit zu überlassen. Bis vor wenigen Tagen übte dieses Amt der deutsche Abgeordnete Dr. Urban aus. Als nun im Schritte des Landesauschusses — der Behörde für die Selbstverwaltung des Kronreiches — die Absicht erfochten wurde, durch die Aufnahme neuerlicher Schulden über die vollständige Beere der Kräfte hinwegzukommen, legte Dr. Urban Protest ein, und als das nichts half, verzichtete er auf das Amt eines Finanzreferenten. Dieser Entschluß war schon deshalb vollkommen begründet, weil die Tschechen die ihnen von den Deutschen dargebotene Hand brüsk zurückgewiesen haben. Die Minderheit wollte nämlich dem Landtage unter gewissen Voraussetzungen und für bestimmte Arbeiten Schonzeit gewähren, sofern sich die Tschechen bereit erklärten, drei bedeutende nationale Forderungen zu erfüllen. Ein scharfes Nein war die Antwort. In Böhmen herrscht also jetzt eine tiefste Missstimmung. Wenn sich der Ministerpräsident Graf Stürgkh vom Gefühle der Gerechtigkeitsliebe leiten ließe, dann müßten die Herren im böhmischen Landtage nachgeben. Die österreichische Regierung könnte durch die Drohung, der willkürlichen Schuldenwirtschaft durch die Ernennung eines staatlichen Regierungskommissars für Böhmen ein Ziel zu setzen, starken Einfluß ausüben und rasch Wandel schaffen. Doch Graf Stürgkh scheint keine Lust zu haben, diesen Weg zu betreten. In Wien finden jezt täglich bedeutungsvolle Beratungen statt, doch sie laufen für die Deutschen nichts Gutes erwarten. Jede Unfreundlichkeit der Regierung müßte die Wirkung haben, daß die Vertreter des deutschen Volkes im Reichsrat vom Ministerium abtrüden und die ohnehin unverlässliche arbeitwillige Mehrheit des Parlaments sprengen. Vorkünftig ist der Reichsrat zwar noch immer auf Ferien, im Mai soll er jedoch wieder zusammentreten. Bis dahin muß es sich zeigen, wie Graf Stürgkh über die Volksmeinigkeit der Tschechen denkt und was er zu tun beabsichtigt. Mit leeren Versprechungen und Hinhaltungen wird er die Deutschböhmen, die fast seit drei Jahrzehnten vergeblich warten, nicht beschwichtigen können. Die Gutgläubigkeit hat ihre Grenzen.

Nicht besser liegen die Dinge in Galizien, wo die Slawen miteinander in Feindschaft leben, wo sich die Polen und Ruthenen gegenseitig bekämpfen. Auch im galizischen Landtage wütet die Obstruktion, die dort von den Ruthenen ausgeht. Vor Oftern kam nun nach vielen Unterredungen eine Vereinbarung zustande, nach der der galizische Landtag eine neue Zusammen-

setzung erhalten sollte. Während es gegenwärtig bloß 21 ruthenische Mandate gibt, sollten künftig unter insgesamt 228 Sitzen 62 an die Ruthenen vergeben werden. Wegen dieser Aufteilungsmaßregel und gegen andere Details der Vereinbarungen eröffneten jene polnischen Parteien, denen die anderssprechenden Landesbewohner ein Dorn im Auge sind, einen rücksichtslosen Kampf. Die polnischen Feudalen, die Polen und die polnischen Merkanten, erklärten die Abmachungen für null und nichtig. Sie werden jedoch das Wort der Verständigung nicht zerfallen lassen, wenn ihnen nicht ein mächtiger Faktor zu Hilfe geeilt wäre. Die römisch-katholischen Bischöfe des Landes verworfen in einer Rundschreiben das für die Ruthenen günstige Nebereinkommen und zwar nicht nur aus politischen und nationalen, sondern vor allem aus religiösen Gründen. Auf diese Formel hatten die polnischen Chauvinisten sehnlichst gewartet. Also: nicht bloß die edle polnische Nation sollte in erste Gefahr geraten, wenn man den Ruthenen, die vierzig Prozent der Landesbevölkerung darstellen, 27 Prozent der Landtagsstimme zuweisen würde, sondern auch die katholische Kirche müßte in eine Bedrängnis geraten. Die Ruthenen befehlten sich ja hauptsächlich zur griechisch-orientalischen Religion. Durch die unverständige und unzulässige Haltung der Bischöfe ist eine heillose Verwirrung entstanden. Wahrscheinlich wird Kaiser Franz Josef selbst eingreifen, um die Streitigkeiten eines bessern zu beilehen. Immerhin haben die galizischen Ausgleibsbestrebungen bisher leider bloß das eine Ergebnis erzielt: eine Krise. Der galizische Statthalter Dr. Dobrynski wird seinen Posten verlassen.

Deutsches Reich.

— Freie Eisenbahnfahrt für die Reichstagsabgeordneten. Dem Bundesrat ist nach Mitteilungsbescheid ein Gesetzentwurf ausgegangen, durch den den Mitgliedern des Reichstags freie Eisenbahnfahrt während der ganzen Legislaturperiode gewährt wird. Damit kommt die Reichsregierung einem wiederholt geäußerten dringenden Wünsche der Volksvertretung entgegen.

Vom Hansabund.

N. Heidelberg, 23. April. In der heutigen vom Hansa-Bund veranstalteten Versammlung behandelte Herr Statthalter Dr. Gerard-Mannheim, der Geschäftsführer des Hansabundes, Landesverband Baden, in einem einständigen, außerordentlich klar und interessanten Vortrag das aktuelle Thema „Badische Einkommen- und Vermögensbesteuerung, insbesondere die Abgabe von Steuer-Erklärungen.“ Nach einem Hinweis auf die Rückwirkung der Reichsteuern auf die Einzelstaaten und die damit im Zusammenhang stehenden furchtlich verheerenden Strafandrohungen seitens des kaiserlichen Staates im Falle unrichtiger Steuer-Erklärungen führte der Redner aus, daß das Pflichtbewußtsein mancher Kreise bezüglich der Steuerzahlung sehr wenig entwickelt ist, daß aber andererseits zahlreiche Angehörige des Mittelstandes mehr Steuern zahlen, als sie zu entrichten verpflichtet sind, weil sie über die Bestimmungen der Besteuerung nicht genügend unterrichtet sind. — Als Grundzüge einer gerechten Besteuerung stellte der Redner auf: 1. Alle zahlungsfähigen sollen steuerpflichtig sein; es widerstreicht der Gerechtigkeit, daß einzelne Kreise von der Steuerpflicht ausgeschlossen sind. 2. Die Höhe der Steuern muß genau bestimmt sein. 3. Zeit und Art der Steuererhebung muß für den Steuerzahler möglichst bequem sein. 4. Die Erhebungskosten müssen möglichst niedrig gehalten werden. 5. Die Steuern müssen nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler abgestuft sein. — Der Redner bestritt die Summe der in Baden aufzubringenden direkten und indirekten Steuern auf 58 Millionen Mark; die einzunehmenden Steuern über Steuern und Gewerbesteuer.

reichte Steuer ist die Einkommensteuer mit 24 Millionen Mark, während die Vermögenssteuer nur 11 Millionen einbringt. Die badische sogenannte Vermögenssteuer entspricht nicht den Anforderungen, die an eine richtige Vermögenssteuer zu stellen sind. Es fehlt: die genügende Berücksichtigung des Schuldenabzugs. Auch erfaßt die Vermögenssteuer nicht alle Vermögensbestandteile (z. B. sind Gemälde, Kunstgegenstände etc. steuerfrei). — Der Redner erörterte in einzelnen die Bestimmungen der Vermögenssteuer und der Einkommensteuer. Er hob dabei hervor, daß die landwirtschaftlichen Betriebsvermögen sehr im Vorteil sind gegenüber den gewerblichen. An der Hand von Beispielen gab er eine klare Anweisung zur Aufstellung von Steuer-Erklärungen, wobei er insbesondere die verschiedenen Bestimmungen über die Berechtigungen zu Abzügen von den zu besteuierenden Beträgen besprach. Er hob die Wichtigkeit korrekter Steuer-Erklärungen nicht nur im Interesse des Staates, sondern auch in dem der Gemeinden hervor und schloß mit dem Wort: „Man soll dem Staat und der Gemeinde geben, was man schuldig ist — aber auch keinen Pfennig mehr.“ (Zehnter Beifall.) In der Diskussion regte Direktor Cyprian an, der Hansabund möge sich für eine gerechtere Besteuerung des Betriebes gegenüber der der landwirtschaftlichen Betriebe einsetzen, was von Dr. Gerard zugestimmt wurde. Landdirektor Samuely beantragte, daß der Hansabund Abhilfe schaffen möge gegen die Bestimmung, daß derjenige, der eine Besondere erhebt, selbst im Falle, daß er nicht besteuert wird, die Kosten tragen muß. Der Hansabund möge seiner darin wirken, daß die Geheimhaltung der Besteuerung seitens der Behörden strenger gehandhabt wird, namentlich bei Aufstellung der Steuerzettel. Auch hinsichtlich der Handhabung der Ausführensverteilung seitens der Steuerkommissionen sei vielfach Randbemerkung nötig. Zum letzten Punkte bemerkt der Vorsitzende, Stadtrat Koch, es sei wünschenswert, daß die Steuerkommissionen sich nicht inquisitorisch, sondern direkt dem Publikum gegenüber verhalten. — Mit herzlichsten Dankworten an den Redner des Abends schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

Die Verurteilung der Abg. Borchardt und Leinert vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 23. April. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat heute die nicht nur juristisch, sondern auch politisch wichtige grundsätzliche Entscheidung zu treffen, ob die feinerzeit erfolgte Verurteilung des § 64 der Geschäftsordnung des preussischen Abgeordnetenhanzes, durch welche dem Präsidenten die Befugnis eingeräumt worden ist, einen Abgeordneten teilweise aus der Sitzung zu entfernen, zu Recht besteht. Gleichzeitige war auch durch den höchsten Gerichtshof grundsätzlich zu entscheiden, ob ein Abgeordneter, wenn er den Anordnungen des Präsidenten Widerstand leistet, sich des Presbischenswidertums und den beigetragenen Folgen gegenüber des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig macht. Die beiden Abgeordneten Borchardt und Leinert waren nach mehrjähriger Verhandlung vor dem 1. Strafsenat des Berliner Reichsgerichts am 1. März 1912 im 28. September 1912 verurteilt worden. Abg. Borchardt wegen Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 100 M. Gefängnis oder zehn Tagen Gefängnis und Abg. Leinert wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 100 M. Gefängnis oder zehn Tagen Gefängnis. Die Strafsenat war der Ansicht, daß die Verurteilung des § 64, die dem Präsidenten die Befugnis der Ausweisung eines Abgeordneten gibt, nicht im Widerspruch mit der Verfassung stehe. In Artikel 78 bestimmte, daß die beiden Kamern dem Reichstag und ihre Mitglieder durch Gesetzgebung zu regeln haben. Abg. Borchardt ist der

Seniuleton.

Gr. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Othello.

Zweites Gastspiel Wassermann.

Ich hätte dich, Ich hätte dich — nun sei dies der Schluß: Mich selber löstest dich so im Ruh. Wir liebten den verschenden, wilden Beifall, der noch um Albert Wassermann tobt und der uns den unsagbar wunder, den furchterlich mitleidwunden Ton dieser letzten Othello-Worte — du hörst, wie eine Seele zerbrochen wird! — aus den Ohren scheucht, und bleiben lange, lange ganz stumm und ganz gedrückt und geängstigt, es will sich nicht zu Worten und zu Begriffen gestalten, was wir forchten erlebt, es wogt und weitet sich in uns nur ein Gesamtgefühl, das uns erbebt und niederdrückt zugleich. Zu Hause aber nehme ich den Schafbewer und gebe durch den dritten Akt. Wie? Das war's, was du forchten erlebt hast? Aber das sind ja nur Worte, tote, kalte, nichtspigende Worte, wo noch eben mit ganz demselben Worten Leben, Dabe, das Leben aller Geschlechter hineingepreßt in die eine gedrückte Menschendrupf war! Man muß diesen Verlust über machen, unmittelbar nach der Darstellung auf der Bühne das Dichterwort auf sich wirken lassen. Wenn es uns dann in diesen ersten Augenblicken matt und

leer und faal erbebt, dann muß es ein großer Menschenschnitzer, ein genialer Eigenschaftler auf der Bühne gewesen sein, der so das Dichterwort überglänzt und erblissen macht. Das ist das Dichterwort in den weisen derartigen Fällen den Schauspielern bald wieder verschwindet, das zeigt uns eben, daß das Schicksal nicht gerade verschwendet in der Erschaffung großer Schauspieler ist. . .

Weshalb ein großes, hartes, liebenswertes Kind ist dieser Othello, da er vor Herzog und Senat mit einer sorglosen Schicklichkeit erzählt, wie er Desdemona geliebt gewann. Das ist nicht die katholische Rede einer Selbstbehauptung, die uns da sonst entgegenbringt und schmettert, das ist das unschuldvolle fröhliche Staunen des Naturkinds vor einem großen, seltsamen Erlebnis; wie bricht durch die Erzählung von dem stolzen Mannesstolz — er sieht dabei und spielt mit einem Dokument, er sieht nicht vor dem Senat herausfordernd und „schön“ — wie bricht durch das naive und einfache Reden ein fröhliches, kindliches, gutmütiges Lachen, daß der ehbare Kat selbst angebracht wird von der stauenden Fröhlichkeit dieses erschauenden, staunenden und ganz kindlich-weißen Naturmenschen.

Auf Cypern, Othello feiert Wiedersehen mit Desdemona. Man möchte seine so lebenswichtig hilflosen Gefühlsausbrüche streichen, man möchte mit weicher Hand über diese eisenharten Muskeln fahren: da liebes, gutes, großes Kind mit deinem goldenen Herzen und deinem trauerherzigen Lachen und deinem ungeschlächterlichen Empfinden, o du prächtiges, unverwundetes Gemüt, dem die Freude noch fröhlich wie

ein ungebundener Hieb nach über Stein und Geröll. Der Streit zwischen Cassio und Montano. Es ist in dem ereignisreichen Feldern eine furchterliche Stummheit, und der bebende, zitternde Mann breitet um sich eine unheimlich schnelle Kammschwärze. Möglichst auf ein schaueriger Akt aus diesem schauerigen Gemüt!

Mein Blut beginnt zu wässern die Verunft. Der große Lebensweg beginnt. Noch einmal errent hat das große Kind in einer sonnigen Heiterkeit und frohlockenden Gemütsbelle der Liebe in Desdemona und die furchterlich abmügendem Worte: Goldfelig Ding! Verdammnis meiner Seele. Liebt dich nicht! und wenn ich dich nicht liebe.

Dann kehrt das Chaos wieder. Diese gemittertängeren Worte sprich das starke, helle, sorglose Kind mit einem freien, unbefangenen Lachen; das kann und wird ja unner sein. Und das ist menschlich richtig und wahrer und echter, als wenn der Schauspieler diese Worte des Gemüts mit erschütternder Gestaltstimm von sich läßt. Und nun sind wir auf dem Lebensweg. Und erleben ein so ungebundenes, ein so überwältigendes Schicksal, das das Wort, das das nachherleben will und nachherleben soll, am liebsten verstummt, wo unter dem unmittelbaren Eindruck doch selbst das Dichterwort matt und blag erlischt.

Was ist, was diesen Othello uns so gewaltig ergreifen läßt, was uns so aufwühlt und gewühlt, daß wir ganz stumm und erschöpft und verängstigt dabongehen? Das ist's, daß dieser

Othello nicht die bis zur Unmenschlichkeit gesteigerte, und sich selbst überwindende Erregung zufälliger roher Naturkräfte, sondern blinder Gierigkeit ist; den Othello kommt wie mit all seinen dröhnenden Entschlossenheiten, mit seinem schaurigen Augenrollen und seinen gräßlichen Schreiebrüden. Das ist's, daß wir in diesem Othello die große, verzweifelte und selbst bis zum Rande mit Verzweiflung föhlende Tragödie des Sinwellens des reinen, natürlichen Menschen, die Tragödie des Amies des Gemüts erleben, mit einem Worte das furchterliche Wehweh des unergänzlichen Gottes, daß er den Tod in die reine, ungebundene Welt führt, die das „Chaos“ mit einem herzlichen Lachen als ein Nichts achtet. Das wir erleben, wie das Gift, die tödlichen Gabe des physischen, noch mehr des seelischen Lebens langsam, langsam und doch grauendhaft unaußhaltbar den harten, jungen, fröhlichen Baum des besseren, unschuldigen — schließlich Lebens durchschlägt, und ihn zermorset und zerfressen. Eine Überlebenstragödie! Da schwindet uns in ferne Fernen. Aber etwas anderes erleben wir, etwas viel grauendhafter und viel größerer. Wir haben im Garten eines in junger Kraft stehenden Baum und plötzlich sehen wir, daß an einer Stelle das Wollen und Verderben beginnt; langsam und unheimlich und unaufhaltsam, manchmal in schnelleren Stößen, manchmal schleibend. Der Lebensbaum sitzt drin und der Baum ist zu ohnmächtig ihn auszuklopfen und wir sind in Verzweiflung und Lutz zu ohnmächtig, ihn davon zu bereuen. Das ist das Erlebnis, das eigentlich leidet und höchst zu schauern, was der Mensch zwischen Erde und Himmel erlebt. Die Verklärung des

Wiederholten Aufforderung des Präsidenten, den Sitzungssaal eines abschließenden Mann, der zum öffentlichen Dienst bestimmt ist, zu verlassen, nicht nachkommen, und hätte sich somit des objektiven Vergehens des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Aber auch ein subjektives Verschulden nimmt das Urteil auf Grund des Coartakbols an, da es mit der Möglichkeit der Rechtswidrigkeit seines Verbleibens habe rechnen müssen und diese Rechtswidrigkeit in seinen Willen aufgenommen habe. Die Strafkammer hat auch bejaht, daß der Präsident zur Stellung des Strafverfahrens berechtigt war. Der Polizeikommissar Korb habe in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes gewaltet, wenn er zur Beseitigung des Hausfriedensbruchs einen Schülerlein der gemuldeten Uniformen des Abg. Vordardt befehl. Indem Vordardt sich der Befehlsführung widersetzt, habe dieser sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht. In gleicher Weise habe sich Abg. Vordardt des Widerstandes schuldig gemacht; denn er habe behauptet, daß er auf seinem Platz verbleibe und dem Polizeikommissar den Eintritt zum Abg. Vordardt erwiderte, diesen in seinem rechtsmündigen Verhalten in Sitzungssaal unterstützen wollen.

Zur Vertretung der Revision waren für die beiden Angeklagten ihre Verteidiger Dr. Hugo Heinemann-Berlin und die Rechtsabteilungsleiter Dr. Hugo Haege und Wolfgang Heine aus Berlin erschienen. Die Rechtsanwaltschaft vertolte Rechtsanwältin Richter. Der Verhandlungssaal war mit Zuhörern nicht gefüllt. Die beiden Angeklagten, Abg. Vordardt und Vordardt, waren nicht persönlich erschienen. Nach Eröffnung der Verhandlung durch Staatspräsident Dr. Menge gab zunächst ein Mitglied des Senats als Referent eine längere aufmerksamkeitsvolle Darstellung des bisherigen Ganges des Prozesses. Der Antrag der Verteidigung geht dahin, das Urteil der I. Strafkammer des Berliner Landgerichts I vom 28. September 1912 aufzuheben und die Angeklagten freizusprechen bzw. die Sache an die Vorinstanz zurückzuweisen. Rechtsanwalt Dr. Heinemann-Berlin behandelte den allgemeinen Teil der Revision und kam zu dem Schluss, daß das Urteil des Berliner Landgerichts aufgehoben werden müsse. Der zweite Verteidiger, Rechtsabteilungsleiter Dr. Haege (Berlin) sprach in demselben Sinne. Der dritte Verteidiger, Rechtsabteilungsleiter Wolfgang Heine (Berlin) behandelte die Revision, soweit sie den vom Senat zu entscheidenden Streitgegenstand angeht. Die Staatsanwaltschaft behauptete, das angeführte Urteil der I. Strafkammer des Berliner Landgerichts sei in jeder Hinsicht rechtmäßig. Dieser führte in einer mehr als zweiwöchigen Rede aus, daß er sämtliche Revisionsträger für unzulässig halte, er beantragte die Verwerfung der Revision. Der Gerichtshof verurteilte die Zurückweisung des Urteils auf den 5. Mai.

Arbeiterbewegung.

* Weissen (Oberstl.), 23. April. Die Zahl der folgenden Verurteilten betrug heute früh 31 826 gegen 27 019 gestern. Da indes hierbei die örtliche Abrechnung nicht berücksichtigt ist, dürfte sich die Gesamtzahl um ein Viertel höher stellen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 24. April 1913.

9. Badisches Sängerbundesfest in Mannheim

Wingstern 1913.

In Stelle des verstorbenen Großv. Bad. Musikdirektors Hermann Belling hat der Stellvertreter des Dirigenten der Mannheimer Gesangsvereine „Viedertafel“ und „Aria“, Herr Musikdirektor Friedrich Geller, zum Stellvertreter für das Komitee Badisches Sängerbundesfest gewählt.

Vom Mannheimer Pferderennen.

Wie aus dem Interimsergebnis ersichtlich, wurde heute mit dem Rennenverlauf zu ermöglichen

Leben durch den Tod. Eine Eifersuchtstragödie! Es geht uns so, daß wir am Ende nur noch ein ganz kleines Mitgefühl mit dem Tode an der Deddemona haben und ein übergewaltiges mit dem Worte an D'ello. Der Tod mordet das Leben — das ist im tiefsten und eigenlichsten der D'ello Albert Hoffmanns. Doch er die Eifersuchtstragödie mit ihren wilden und schmerzhaften Entlassungen menschlicher Wildheit und Blindheit hinaufreicht auf diesen höchsten Gipfel des Menschheitslebens, das ist das unverdort Geiste und Schöpferscheit an dieser Darstellung, und das ist es, warum wir in Stimmung und Scheit zuerst nicht Worte und Begriffe suchen, worüber, begrifflos fühlen und ganz hingehen: wir merken, es wird da an das letzte Gerüst, an das eigenliche Lebensgeheimnis, das der Tod alles überwältigt, auch das frohe Kind, auch die hellste und sonnigste natürliche Kraft...

Rur daran g'rußt? Das letzte und schauerlichste Lebensgeheimnis, das Hineinreichen des Todes in das Leben wird da gelebt in seiner unerschütterlichen Unerschütterlichkeit, wird da unerschütterliche Wahrheit, grauhaft wachsende Wirklichkeit, wie ein Gewitter, das aus dem Worte aufsteigt. Wie Hoffmann diesen D'ello leben und sterben läßt, den Tod zum Sieger über das Leben macht, die Feder ist zu schwach, das nachschreibende Genus, das man den Kern dieser schmerzhaften und tiefen Kunst darlegt. Nur einige Erinnerungen. Jagou hat den ersten Tropfen Todesgall in den harter Mann gestürzt. Und langsam wird das Weilen sichtbar, langsam gegen leise, ätzende Todesdunst durch den mächtigen Körper, natürlich, immer

Weisen an die Mitglieder des Badischen Sängerbundes. Es ist dieses Jahr zur sechsten Abfertigung des Sängerbundes eine Revision getroffen worden, welche unbedingt erforderlich, daß beim Kartenzug die Mitgliederarten vorzuziehen werden. Die Mitglieder tun auf, mit dem Kartenzug nicht bis zum letzten Tag zusammen, weil an den Kartenzug erfahrungsgemäß ein sehr harter Wettbewerb im Bureau herrscht.

Mit den nächsten Kartenzug verwehrt sich auch wieder in erster Linie der Mitgliederklub. Die Karten werden von Ende an, weil die Mitgliederklub das Kartenzug für den Klub der Revision. Alle die Kartenzug von dreißig Kartenzug erhaltet werden, welche nach dem Kartenzug einen Kartenzug von zehn Kartenzug erhalten. Außerdem erhalten die Mitglieder für jeden Kartenzug bis zu drei Kartenzug Kartenzug und schließlich nehmen sie mit vier Kartenzug an der Kartenzug der drei Kartenzug der Kartenzug teil, welche aus der Kartenzug in Höhe von zusammen 100 Kartenzug gelistet werden.

Befestigung des Musikdirektors Hermann Belling.

Zu einer ergreifenden Trauerfeiergebung gelangte sich die gestrige Bestattung des Musikdirektors Herrn Belling, über die wir in einem Teil der letzten Nummer bereits kurz zusammenfassend berichtet haben. Auf die Natur konnte man die Verwendung: „Zum Abschied nehmen soll das rechte Wetter!“ nicht anwenden. Die Sonne strahlte so warm, daß man sich in den Sommer verlegt fühlen konnte. Nur die Stimmen der Bläser, die wie versengt anklangen, erinnerten an die jüngsten verstorbenen Profistage. Aber auf den Grabern grünte und blühte es um so froher und unbeschwert. Der Zubrang zur Reichenhaller Kirche ein selten zahlreiches Trauergesolge. Das Hauptkontingent der Trauergäste stellten die drei Vereine, die Musikdirektor Belling ein Menschentier hindurch mit hervorragendem musikalischen Verständnis und nie ermüdender Tatkraft geleitet hat. Von den aktiven Mitgliedern abkomme konnte, stellte sich ein, um dem verehrten Führer die letzte Ehre zu erweisen. Die Mannheimer Viedertafel hatte sich mit den beiden umheren Führer und den beiden Ehrenpräsidenten Müller und Fischinger an der Spitze eingefunden. Auch die Ludwigshafener Viedertafel war mit mächtiger Gabe erschienen. Das Präsidium des Badischen Sängerbundes war durch den Vorsitzenden, Herrn Musikdirektor Müller-Karlsruhe und Ehrenpräsident Direktor Sauerbeck vertreten, der Schatzmeister des 9. Badischen Sängerbundes durch den stellvertretenden, Herrn Musikdirektor Hermann Belling. Ferner bemerkten wir die Herren Bürgermeister v. Hollander, Amtsgerichtsdirektor Giegler und Stadtschulrat Dr. Siegelinger. Auch verschiedene ehemalige Mitglieder der Viedertafel, die von hier verjagten sind, ließen es sich nicht nehmen, bisher zu eilen, um an der Trauerfeier teilzunehmen.

Die letzte Ehre des Verstorbenen vollzog sich am Grabe. Als der schwarze Särglein, der die herrliche Hülle Belling's barg, auf die Bahre gehoben war, setzte sich der schmerzhafte Trauerzug durch die Kapelle der Reichenhaller nach dem nördlichsten Teile des alten Friedhofes in Bewegung, wo Belling die letzte Ruhestätte gefunden hat. Direkt hinter dem Grabe schritten die nächsten Angehörigen, die tiefgebogene Witwe mit dem einzigen Sohn und den übrigen nächsten Verwandten. Hieran schlossen sich die Mannheimer und Ludwigshafener Viedertafel und der Verein für klassisch-katholische Musik Ludwigshafen, eine große Zahl Deputierten hiesiger und auswärtiger Gesangsvereine und die sonstigen Geldtragenden. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge umarmte am Grabe den imposanten Trauerzug, den schon von weitem die Klänge eines von der Mannheimer Viedertafel gestellten Hornquartetts der Kapelle Belling entgegenklangen. Als sich die Trauerverammlung um das Grab gruppierte

wie das schauernde Fronten, das wir durch herabende Bäume gehen sehen. Und natürlich und lautlos zumiß dieses Ringen mit dem Tode; auch wenn sich der Leib und die Seele einmal jäh und wild aufzuprengen, natürlich und lautlos fast bleibt auch dann dieser D'ello, der wildste Schmerz, das lauterbarste Stöhnen, wenn das Gift sich immer mehr den Lebensadern nähert, es sind krank, zerbrochene Baute, in denen der Tod wühlt, die stärksten und leidenschaftlichsten Bewegungen sind plötzlich gehemmt durch das Gift, das den Leib und die Seele zerretzt.

Und so überwältigt der Tod das Leben, und erschauernd vor dieser menschlich großen Darstellung des letzten Lebensgeheimnisses fühlen wir lebendes, zitterndes, angstvolles Weiden mit dem Tode, der an dem Tode, an der hellen Naturkraft nach inneren, unabänderlichen Gesetzen geschieht.

Das ist Albert Hoffmanns D'ello.

Ein Wort ehrlicher Anerkennung darf dem Regisseur des gefrigen Abends, Herrn Max Krüger, gesagt werden. Er hatte vor allem für die Hauptpersonen einen weiten, freien Raum geschaffen, in dem die mächtige und furchtbare Tragödie sich frei in edlen und großen Tönen entfalten konnte, und hatte seine Anstrengungen dahin gerichtet, daß die Vorstellung im ganzen sich über das konventionelle Niveau von Musikvorstellungen erhob. Edda Hyman war eine helle und sonnige Deddemona, das was D'ello in sie hineinjagt, die bittere Bitterkeit nach dem Sturm. Überaus fein und überlegen war

hatte, sang der Verein für klassisch-katholische Musik Ludwigshafen mit tiefer Empfindung Engels „Totenfeier“. Alsdann ergiff

Herr Stadtkorreferent Kuhnigk

das Wort zur Trauerrede, der er den ersten Vers des 90. Psalm: „Herr Gott du bist unsere Zuflucht für und für“ zugrunde gelegt hatte. Einfach und schlicht, aber doch so markant und eindringlich in der Form, lösten die Worte des Gedichtes tiefe Ergreifung aus. Auf tiefste betraute, so führte er u. a. aus, stehen wir alle an diesem Grabe. Anders stehen wir am Grabe eines Kindes, anders am Grabe eines lebensmüden Pilgers, anders am Grabe eines Mannes, den der Tod auf der Höhe des Lebens ertötet hat. Schnell und unerwartet ist der Entschlafene seinem Beruf, seinen zahlreichen Freunden und Verehrern, seiner Familie entrissen worden. Er ist abgerufen worden mitten heraus aus reichen künstlerischen Schaffen in einem Augenblick, wo eine besondere Aufgabe seiner wartete. Schon seit längerem war der Entschlafene mit den Vorbereitungen zum bevorstehenden Badischen Sängerbundesfest, dessen lebendiger Mittelpunkt zu werden er berufen war, beschäftigt. Nun hat der Tod mit einem Male seinem Streben und Schaffen ein Ende gesetzt. Es ist, wie wenn einem Bildhauer der Meißel entfällt in dem Augenblick, wo ein Kunstwerk seiner Vollendung entgegengeht, an dem er mit besonderer Liebe gearbeitet. Noch am Vorabend des Tages, der die schmerzliche Wendung in seinem Leben bringen sollte, hatte der Entschlafene in gewohnter Weise dirigiert. So am Freitag erzielte ihn plötzlich ein Schlaganfall, der ihn in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzte, aus dem er nicht mehr erwachen sollte. Eins ist ihm erspart geblieben: ein allmähliches Heruntersinken von der Höhe der Kraft, ein Dinsinken in Ohnmacht. Ohne daß er es wußte und merkte, ist der Stab seiner schaffensfrohen Hand entsunken.

Der Entschlafene gehörte zu den gottbegnadeten Künstlern. Worin seine besondere künstlerische Begabung lag und wie er sie entfaltete, das wird uns hernach von berufener Seite gesagt werden. Aber ein paar Worte über den Künstler und Menschen seien doch auch mir gestattet. Die Wiege des Entschlafenen stand im Thüringer Land, dort, wo der Bergbau seine Heimat hat. Dem Entschlafenen war die ganz besondere Gabe verliehen, auf musikalischen Gebiete Schöden und Gold zu fördern, aus jedem Schicht das edelste Metall anzutage zu fördern. In der Erfindung und Auffassung musikalischer Gedanken war er unübertroffener Meister. Trotdem eine so reiche Begabung ihm zu Gebote stand, hat er sich doch nie auf sein Talent verlassen. Er strebte unermüdet weiter. Sein ganzes Leben war Arbeit und Ringen nach immer höherer Vollendung. Darum hat er auch die seine Grenzlinie einzubalten verstanden, wo die Kunst aufhört und das Handwerk beginnt. Immer war und blieb er Künstler, der in seiner Kunst den höchsten Zielen zugewandt war. Und dabei war das große an ihm, daß bei ihm Mensch und Künstler sich zu einer harmonischen Einheit verbanden und daß der Mensch den Künstler und der Künstler den Menschen in ihm abteilte. Was ihn auszeichnete, das war vor allem der Adel der Gefühnung, der seinem ganzen Wesen das Gepräge gab. Es war an ihm nichts Unedles. Alles war echt und wahr und darum war er auch allem gleichwertigen, allem trivialen, allem Schein in tiefer Seele abhold. Trotz all den großen Erfolgen, die er erzielte, und trotz aller Anerkennung, die ihm zuteil ward, blieb er fern der schlichte, bescheidene, innerlich unbeschulde Mann. Dabei war ihm eine große Herzengüte eigen, die von den Menschen immer nur das Beste dachte. Und noch eins war ihm verliehen: ein sonniges und heiteres Gemüt.

So verstand sich von selber, daß er überall Verehrung, Vertrauen und Liebe erzielte. So haben ihn die gefasst, die mit ihm im Leben in Verbindung gekommen sind. Und so ist er vor allem auch Euch gewesen, die seinen Verlust am härtesten und schwersten trifft, Euch, seinen nächsten Angehörigen, der Wai-

kolmar den Jagou, er hatte ihm auch den letzten Rest des Theatorkönigtums abgetreift und ihn ganz in ein unheimliches, schleichendes, fester sitzendes Gift, in eine überzeugende Darnlosigkeit und Reuelektie gewandelt, aus der laufende Schlangen züngeln — nur nicht dem blinde D'ello, das den schönen schillernden Welt freilegt.

Wiener Aufführungen.

Wien, 22. April.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Wenn der Frühling kommt, wird das Wiener Theaterrepertoire erfahrungsgemäß literarisch und alle die Bräde, an denen die Theaterdirektoren im Winter kein Vertrauen hatten, sprechen gleichsam hervor. Die letzte Woche brachte gleich drei solche literarische Aufführungen und zwar durchwegs Werke ausländischer Autoren. Das Deutsche Volkstheater hatte noch einen Robertus Bracco auf Lager, aber keine seiner besseren solanten Komödien, die hier wie überall so lieb gesehen, sondern ein bitterer, tiefgründiges Schauspiel „Die kleine Quelle“. Diesmal dreht sich um psychologische und tragische Angelegenheiten, Dinge, die man von Bracco nicht erwartet und die ihm auch nicht zu Gesicht haben, denn das Baden selbst diesen mehr lebenswichtigen, als robusten Dramatiker entschieden viel besser. Der Held seines Schauspiels ist ein bedeutender und noch mehr eingebildeter Dichter, der eine liebe unbedeutende Frau ge-

tin ein liebevoller Lebensgefährte, den Kindern ein herzensguter Vater, dem einzigen unermesslichen Sohn, mit dem ihm ein besonders inniges Herzensband verknüpft, ein treuer, liebevoller Freund. Was soll ich Euch, die Ihr so viel verloren habt, zum Troste sagen? Ich kann Euch nur eines sagen: Nehmt auch das Schwerkste aus Gottes Hand, ganz gewiß, Ihr werdet erfahren, was tausend andere schon erfahren haben: daß Gottes Hand uns dann umso fester hält, je schwerer sie auf uns liegt, je tiefer sie uns beugt. Diese Gnade uneres Gottes führt den Entschlafenen zum Licht und zu seliger Harmonie. „Musica est oratorium vitae aeternae“, so steht mit goldenen Buchstaben geschrieben an der Orgelbrüstung im Winteraal des Hofgartens. Die Musik ist das Botschaft des ewigen Lebens! Das ist ganz gewiß auch im Sinne des Entschlafenen geredet. Und darum haben wir an seinem Grabe unsere Augen auf zu den Bergen der Ewigkeit. Und wenn wir im Scheine der goldenen Frühlingssonne seinen Leib zur Erde bestatten, so weist er uns hin auf den ewigen Frühling. Er ist uns begeben am Ziel unsrer Bahn, du achst ihn blinieden und droben bricht er an Amen!

Gar manches Auge wurde feucht bei den Worten des Geistlichen, die so feint durchdringt die Wesenszüge des Verstorbenen zu zeichnen wußten. Nach Gebet und Vaterunser, sang die Mannheimer Viedertafel unter der vortrefflichen Leitung eines aktiven Mitgliedes, des Herrn Josef Wenz, das herrliche Sanctus (Heilig ist der Herr) von Schubert, das so recht dem bitteren Ernst der Scheidestunde angepaßt war.

Die Kranzniederlegungen.

Kranzniefer wurden unter entsprechenden Ansprüchen, die alle die seltenen Eigenschaften des Dahingegangenen als Künstler und Mensch hervorhoben, eine große Anzahl Lorbeerkränze mit Widmungsschreiben niedergelegt. Besonders bemerkenswert ist die Widmung des Mannheimer Viedertafel.

Herr Rudolf Kramer,

dem untergezeichneten Dirigenten folgenden Scheid begruß:

Godankenschätze Trauerfeier!

Unser Belling ist! Diese Trauerfeier hat am vergangenen Montag die schmerzlichen Gedächtnis bei allen Viedertafelern ausgelöst und wenn wir auch wußten, daß seine Gedächtnis schon seit längerer Zeit nicht mehr die beste gewesen ist, so kam doch sein Hinscheiden völlig unerwartet und hat uns alle auf das tiefste erschüttert. Und wenn ich nun namens der Viedertafel die schmerzliche Pflicht zu erfüllen habe, ihm den letzten Schiebrück zu widmen, so muß ich sagen, daß es mir eigentlich unheimlich ist, all' den Gefühlen der Dankbarkeit, Liebe und Verehrung in ein paar kurzen Sätzen den richtigen Ausdruck zu verleihen. Der Entschlafene hat nun fast 25 Jahren die musikalische Leitung unsrer Viedertafel in Händen gehabt und die vielen großen Erfolge, die wir unter seiner glänzenden Führung errungen haben, sichern ihm für alle Zeiten unsere innigste, herzlichste Dankbarkeit und Anerkennung und sein Name wird mit unerschütterlichen Letzern in den Annalen der Geschichte der Viedertafel eingegraben sein. Aber auch als Mensch und Freund besaßen wir aufrichtigst liebvollste Eigenschaften: sein edler und launiger Charakter machten ihn Jedem zum Freunde, der das Glück hatte, näher mit ihm in Berührung zu kommen und er war eine jener glücklichen Naturen, von der man mit Recht sagen konnte: Er hat in diesem Leben wohl viele Freunde, aber keinen Feind befehlen.

Und nun ruhe sanft, lieber guter Freund und Meister; Deine Viedertafel werden dich nie vergessen und werden dein Andenken für alle Zeiten hoch in Ehren halten. Wir aber leben von dieser ersten Stätte mit tiefer Trauer im Herzen und alle mit dem einen Gedanken erfüllt: Wir haben einen guten Mann begraben. Uns hat er mehr!

Herr Kaufmann Schmelt

wurde im Namen der Ludwigshafener Viedertafel. Sein Leben, so führte er u. a. aus, war auf das rechte mit unserm Verein verbunden

betrauert hat, die in selbstlos demütiger Liebe alles Unangenehme und Störende von ihm fern hält. Aber er fühlt sich an ihrer Seite unbeschwert, gehemmt, verliert sich in eine abenteuerliche Hürden. Und erst als seine Frau irtümlich geworden und durch Selbstmord gendert hat, erkennt der vereinsamte Dichter, daß diese unbedeutende kleine Frau eigentlich die Quelle seiner künstlerischen Begabung war. Ein lächerlich poetischer Gedanke, der aber in dem etwas verschämten Sinn keine dramatische Gestalt gewinnt, trotz aber vielleicht gerade durch die Hängung von tragischen und sentimentalen Geschehnissen. Das Beste in dem Schauspiel sind ein paar lebendige und bühnerisch gezeichnete Nebenfiguren. Die gute Darstellung und die Anwesenheit des Dichters verholten dem Werk zu einem literarischen Achtungserfolg.

Ein literarisches Werk von ganz anderem dramatischem Kaliber ist das in der Volkshöhe mit großem Erfolg gewählte Schauspiel „Amadé“ des Engländers John Galsworthy, der sich jetzt in Deutschland nicht und mehr durch sein Schauspiel erinnert, sondern durch die Art, aber es ist doch von ganz anderer geistiger und künstlerischer Struktur. Auch hier wieder der Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, aber aus dem hartnäckigen Fabrikanten ist eine Kriegergesellschaft geworden und aus der revolutionären kranken Menge eine organisierte Arbeiterkassette. In Szenen von kolossaler geistiger

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM

Donnerstag, den 24. April 1913 41. Vorstellung im Abonnement C

Der Widerpenfigen Zähmung.

Auffpiel in 5 Akten (mit einem Vorspiel und einem Nachspiel) von Shakespeares...

Personen des Vorspiels: Otto Schmöle, Emil Decht, Elise de Vant...

Personen des Lustspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Nachspiels: Otto Schmöle, Emil Decht, Elise de Vant...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Personen des Hauptspiels: Karl Schreiner, Marianne Kub, Gold Dorina...

Apollo Theater Nur noch 7 Tage! Die Könige der Luft Troupe Arrigonis...

Nach Amerika mit Doppel-schrauben-Dampfer Holland Amerika Linie Rotterdam-New York...

Nach New-York und Canada fährt man am besten über Paris ab Havre...

Blusen alle Größen und viele Farben, sowie Jaccons Jackentrichter...

Café Dunkel, E 3, 1a Täglich Konzert des österreich. Elite-Damen-Orchesters...

Zum Storch K 1, 4 Empfehle meinen bek. guten, reichlichen Mittags- und Abendessen...

Keine graue Haare mehr beim Gebrauch von Perfekt selbiges macht 20 Jahre jünger...

Bad. Rennverein Mannheim. Die Mitglieder sind berechtigt für jeden Renntag drei weitere Karten zur Mitgliedertribüne...

W. Forstbauer Conditorei und Bestellgeschäft N 7, 2 langjähr. Engros-Confiseur...

Bierquell - Mannheim. Ich empfehle in Flaschen u. in Bierzylinder...

Als alleintätiges Waschmittel ist Minlos sechs Waschpulvers. Nur echt mit dieser Schutzmarke...

Weinrestaurant Loreley G 7, 31 Grete Werner Tel. 2951

Von der Reise zurück Dr. med. Fritz Geißmar R 7, 33 18705

Mannheimer Maimarkt 1913 4. bis 6. Mai. Pferderennen am 27. April...

Detektiv-Institut und Privatauskunft „Argus“ Mannheim, O 6, 6 (Panken), Tel. 3308

Weinrestaurant Loreley G 7, 31 Grete Werner Tel. 2951

Von der Reise zurück Dr. med. Fritz Geißmar R 7, 33 18705

Mannheimer Maimarkt 1913 4. bis 6. Mai. Pferderennen am 27. April...

Detektiv-Institut und Privatauskunft „Argus“ Mannheim, O 6, 6 (Panken), Tel. 3308

Arbeitsvergebung. Für den Neubau des Krankenhauses lösen die Zentralbehörde für die Stadt (Steinbauarbeiten) im Wege des öffentlichen Angebots...

Bergebung von Baumzuchtgittern Nr. 6438. Die Lieferung von 516 Stück Baumzuchtgittern nach Modell 104 öffentlich vergeben werden.

Handels-Hochschule Mannheim. Die vorzugsweise für Diplomanten abzuhaltenden fremdsprachlichen Unterrichtskurse wurden wie folgt festgelegt:

Als alleintätiges Waschmittel ist Minlos sechs Waschpulvers. Nur echt mit dieser Schutzmarke...

Gelegheitskauf Durch günstige Übernahme bin ich in der Lage ca. 100 Racketts...

Gelegheitskauf Durch günstige Übernahme bin ich in der Lage ca. 100 Racketts...

Berlobungs-Anzeigen in modernster Ausführung liefert reich und billig Dr. J. Haas'sche Buchdruckerei...

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeiger

Mb. Deutscher Reichstag.

147. Sitzung, Mittwoch, den 28. April.
Am Tische des Bundesrats: v. Heeringen.
Präsident Dr. Kosmpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Der Militäretat.

(Sechster Tag.)

Die Beratung wird fortgesetzt beim Festungswesen usw.

Abg. Hofrichter (Soz.):

In den Festungsbauten sind die Wohnungsverhältnisse miserabel. Auch auf sanitärem Gebiete sind große Ungenügsamkeiten. Trotzdem hat man in Berlin bei der Neuverteilung der Festungswerte wieder durch Wälle und Gräben eingeleitet. Bei der Veränderung von Festungsbauten zeigt die Verwaltung einen Kleinlichen Erdmengen. Hieraus ergeben sich immer neue Wohnungsfragen zwischen Stadterhaltung und Militärbehörden. In der Berliner Stadterhaltung sind die Festungsbauten werden fortgesetzt Klagen darüber geführt, daß man der Stadt immer wieder neue Opfer auf Grund ihres Festungscharakters auferlegt. Das Projekt einer Gürtelbahn hat die Militärverwaltung von vornherein inibitiert. Dadurch wurde die Ansiedelung von Industrie unmöglich gemacht. Durch den Festungscharakter der Stadt Berlin ist es dort schwerer eine Bahn zu bauen als in China. Hier muß der Deutsche Städtetag helfen.

Abg. Trimborn (Centr.):

wird bei Betreten der Tribüne mit Heiterkeit begrüßt: Ich freue mich, daß Sie für das eigentümliche meiner Situation, daß ich hier für meinen alten Wahlkreis spreche, volles Verständnis haben. (Heiterkeit.) 1912 habe ich zuerst seit Bestehen des Reichstags über das allgemein schmerzliche Verhältnis der Festungsbauten zu den Militärbehörden gesprochen. Es ist nicht richtig, daß in Berlin dieses Verhältnis besonders schlecht sei. Es ist sehr bedauerlich, daß die Bemühungen der Stadt Berlin, die Vorarbeiten zu befrachten, an dem Widerstand der Militärbehörden gescheitert sind. Ich bin ja Stadterhaltungsdirektor von Berlin, was der Herr Vorredner nicht ist, und deshalb bin ich wohl in gewissem Sinne legitimiert, hier darüber zu sprechen. (Heiterkeit.) Die Stadt leidet unter tausend Beschwerden. Die Luftschiffahrt ist so gut wie unterjocht. Photographische Apparate dürfen nicht mitgenommen werden. Auch als der Verein für Luftschiffahrt harmlose Ausnahmen aus der Vogelfschau machen wollte, wurde das verboten. Gerade also auf dem luftschiffahrtigen Gebiete der Luftschiffahrt werden wir gehemmt.

Generalleutnant Wandel:

Die Militärverwaltung bemüht sich nach Möglichkeit, entgegenzukommen, was es irgend denkbar ist. Wir müssen aber auch in militärischen Interesse gewisse Forderungen stellen. Wenn wir einmal Festungen haben müssen, so deren Erhaltung erhebliche Summen notwendig sind, so hat die Militärverwaltung diejenigen Maßnahmen zu treffen, die zur Erreichung der Verteidigungsfähigkeit dienen. Dazu gehört auch neben der Einhaltung des Rayongesetzes die Beobachtung des Kleinbahngesetzes. So liegt es auch in Berlin bei der Bahn Scharnberg-Köpenick und bei der Gürtelbahn. Die Anlage der Gürtelbahn würde eine Schwächung der Verteidigungsmöglichkeiten bedeuten. Die Entscheidung in der Militärverwaltung nicht leicht getroffen, aber sie mußte sie in militärischen Interesse treffen.

Es ist freilich richtig, daß die Festungsbauten in mancher Beziehung denachteiligt sind. Sie haben aber auch unbestreitbare Vorteile, Handel und Verkehr werden gefördert, der Gedeihung wird gefördert. Berlin hat auch durch den Verkauf der Grundstücke ein ganz gutes Geschäft gemacht. Nun ist uns Kleinlicher Erdmengen vorgezogen worden. Die Preise für die Grundstücke werden aber nicht nach Umständen gestellt, sondern von Sachverständigen unparteiisch abgeschätzt. Was das Flugwesen anlangt, so müssen wir in militärischen Interesse ein gewisses Veto einlegen. Eine Neklamationsaufnahme aus dem Luftschiff mußte in Berlin verboten werden. Die photographischen Apparate sind so klein, daß derjenige, der das Bild macht, gar nicht beurteilen kann, was alles auf der Platte ist, und was dann von einem geschickten Photographen daraus gemacht werden kann.

Abg. Weinhausen (Wp.):

Ich frage wie im Vorjahre an, ob es nicht möglich ist, die allen Rayonbestimmungen für Danzig irgendwie zu erleichtern. Die jetzigen Rayonbestimmungen sind sehr hinderlich.

Generalleutnant Wandel:

Danzig hat nach wie vor eine erhebliche Bedeutung als Festung. Die Rayonverhältnisse sind hier etwas eigentümlich. Eine große Anzahl von Einwohnern hatte sich innerhalb des Rayons angesiedelt und ohne Erlaubnis Gebäude aufgeführt. Die Militärverwaltung war daher genötigt, das Rayongesetz mit größerem Nachdruck anzuwenden. 1909 wurde eine grundsätzliche Regelung vorgenommen. Es wird von jetzt an streng nach dem Gesetz verfahren. Die Einzelübersetzung ist nicht so gefährlich, wenn sie sich ober blühen, wie die Verteidigungsfähigkeit der Festung im höchsten Maße gefährdet.

Abg. Dr. Weiß (Soz.):

Von einem Entgegenkommen der Militärverwaltung gegenüber den Festungsbauten ist wenig zu bemerken. Viel entgegenkommender ist die Militärverwaltung gegen die Militär-Lieferanten, deren Forderungen oft willens anerkannt werden. So zahlt die Militärverwaltung an das Sächsische Zementwerk für um 80 Mark pro Wagon mehr als das gleiche Quantum kostet, wenn es nach Frankfurt geliefert wird. (Hört, Hört! links.) Dazu kommt noch, daß ein großer Teil der vom Zementwerk bezahlten Summen ins Ausland geht infolge, als der Ring keine großen in den Dividenden nicht zum Ausfluß gebracht Gewinne nach USA auf ausländischer Seite vermindert. Das sind Zahlen, die bekräftigt werden müssen.

Abg. Trimborn (Centr.):

bezieht Vorsehung der Requisitionsfächer.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vng.):

tritt für Aufhebung der Abgabe jener Arbeiter ein, die bei den Berliner Festungswerken beschäftigt sind, und spricht sich gegen die Verwendung ausländischer Arbeiter bei diesen Bauten aus.

Generalleutnant Wandel:

Es ist leider kaum möglich, die ganze Arbeit in den Festungswerken lediglich von inländischen Arbeitern ausführen zu lassen. Aber jedenfalls werden die ausländischen Arbeiter streng kontrolliert.

Im weiteren Verlaufe der Beratung der Positionen aus den Festungskapiteln wird Kriegsminister v. Heeringen durch den unterstaatssekretäre Bahnschaffe heraus getreten. Er erscheint nach kurzer Zeit wieder auf der Bundesratsstraße, mit ihm der Staatssekretär Delbrück, der gleich darauf nach Beendigung einer Position zum amtierenden Vizepräsidenten Dr. Baasche herantritt und ihm ein Schriftstück übergibt. Vizepräsident Dr. Baasche verliert es: Ersehen wird mit ein Schriftstück übergeben des Inhalts:

Ziel 26 des Etats für die Verwaltung des Reichsheeres: Erwerb des Grundstücks Viktorialstraße Nr. 8 als Pflanz- und Dienstwohnungsgebäude für das Kriegsministerium (Militär-Rabattet), sowie des Grundstücks Wilhelmstraße Nr. 78 in Berlin, völker Bedarf 5 894 000 Mk.
Wird zurückgezogen.
Damit erledigt sich auch in den einmaligen Einnahmen die Ziffer 4 für ein Territorium des Bundeslandes des Kriegsministeriums, Königgrätzerstraße Nr. 121 und Prinz-Albrechtstraße Nr. 108, sowie für das Grundstück des Kriegsministeriums, Behrenstraße Nr. 85 in Berlin 6 274 000 Mk.

Der Stellvertreter des Reichstagspräsidenten Dr. Delbrück.

Die Verlesung dieser Urkunde wird lautlos entgegen-

genommen.
Es folgt der Titel: Entschädigungen im Bereich der Militärverwaltung.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Ich weiß nicht, ob bei diesem Titel auch der Versuch für Schäden zu sprechen ist, der durch militärischen Terrorismus verursacht wird. Jedenfalls möchte ich den Fall Arnold in Potsdam zur Sprache bringen. Es handelt sich um einen absolut unpolitischen Volkereibesitzer, der nicht nur von der Hofgartenverwaltung Was bezog, sondern auch mehreren Gardebrigaden Milch lieferte. Eines Tages wurde ihm von der Hofgartenverwaltung die Gegendewinnung verboten und die Milchlieferung von den Regimentskochen gekündigt. Auf seine Anfrage an den Kommandeur des Gardebrigaden wurde er zuhause erlassen. Er schrieb darauf, daß eine Annonce angelegt war, worin eine sozialdemokratische Versammlung im Garten des Arnold angekündigt wurde.

Danach ist es zweifellos, daß das Vorgehen gegen Arnold durch politische Rücksichten bedingt war und die Tatsache, daß Arnold seinen Vorkauf in sozialdemokratischen Versammlungen hergab, die eigentliche Ursache des Vorgehens gegen Arnold war. Arnold hat sein Geschäft auf seinen Sohn übertragen, der noch bis Oktober v. J. beim Gardebrigaden g. B. als ausgescheidener Soldat diente. Aber auch ihm wurden die Milchlieferungen nicht wieder übertragen. Der Regimentskommandeur hat sich, wie fernher festgestellt sei, bei der Potsdamer Polizei schuldig, ob der jetzige Eigentümer des Milchgeschäftes der Sohn des Sozialdemokraten Arnold sei. (Hört, Hört! h. d. Soz.) Das ist dem Kriegsminister, wie ich in der Budgetkommission feststellen konnte, nicht berichtet worden. Es liegt also ein objektives und subjektives unrichtiger Bericht an den Kriegsminister vor. Der Kriegsminister hätte sich daran, dieses geschehene terroristische Vorgehen der Potsdamer Militärbehörden nicht zu denken. (Beifall h. d. Soz. — Dr. Anruhe rechts.)

Generalleutnant Stands:

Die Angelegenheit ist auf das obenstehende untersucht und dabei einwandlos festgestellt worden, daß die in Frage kommenden Militärbehörden ihre alten Milchlieferanten beibehalten haben, weil ihnen die vorläufigeren erschienen. Eine Inkonsistenz des Volkereibesizers Arnold kommt also nicht in Frage. Währungs wurde ihm vom Kommandeur des 1. Garde-Regiments g. B. das Betreten des Kasernens besprochen, wozu der Kommandeur vollaus berechtigt war. Gegen die Behauptung, daß in dem Bericht an den Kriegsminister unrichtige Angaben gemacht wurden, muß ich aufs entschiedenste Verneinung einlegen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Die Militärverwaltung gibt also jetzt zu, daß wenigstens in dem einen Fall des Verbotes, das Kasernement zu betreten, eine politische Vorgehensweise zu ersehen ist, und das ist ein sehr wertvolles Zeugnis. Es ist von prinzipieller Bedeutung, daß die Militärverwaltung in dieser Überlegung ein derartiges terroristisches Vorgehen eines Regimentskommandeurs billigt. Es ist sehr traurig, daß die Militärbehörden im besten Bewußtsein dieses geschehene Verfahren gegenüber den Bürgern systematisch ausüben. (Große Anruhe rechts.)

Kriegsminister v. Heeringen:

Ich muß dagegen Verwahrung einlegen, daß der Militärverwaltung irgend ein geschehene Verfahren vorgezogen wird. (Beifall Zustimmung rechts.) Der Kommandeur hat aus Gründen der Disziplin das Verbot ausgesprochen zu müssen geglaubt. Was Disziplin ist, darüber geben allerdings die Ansichten der Armee und des Abg. Dr. Liebknecht hinfällig auseinander. (Anruhe h. d. Soz. Rechtsist Beifall rechts.) Aber wir müssen der Aemlichkeit das Recht wahren, das, was sie für die Disziplin erforderlich hält, auch anzuordnen.

Vizepräsident Dr. Baasche:

Sollte ich aus dem stenographischen Protokoll entnehmen, daß der Abg. Dr. Liebknecht von einem geschehene Verfahren der Militärverwaltung gesprochen hat, so würde ich ihn zur Ordnung rufen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Daß das Vorgehen der Militärverwaltung geschehene ist, ist nicht zu leugnen. (Vizepräsident Dr. Baasche: Ich bitte doch das Wort, daß ich eben rufen zu müssen erklärte, nicht zu widerstellen.) Es ist also ein unzulässiges Verfahren der Militärverwaltung, wenn die Staatsbürger in ihrer Berufstätigkeit durch terroristisches Einschreiten über. Wenn der Kriegsminister sagen wollte, daß er diese Art des Vorgehens für geschehene hält, so geht er zu, daß die Militärverwaltung einen derartigen Terrorismus betreiben würde. Das ist ein gutes Argumentationsmittel für uns. (Abg. Dr. Kaufhold (Wirtsch. Vng.): Sie diskutieren ja selber.)

Damit ist diese Angelegenheit erledigt.
Die Ostmarkenzulage wird wieder gegen die Rechte, die Nationalliberalen und die Volkspartei abgelehnt.

Bei den einmaligen Ausgaben werden zur Umwehung des Exerzierplatzes vor dem Schlosshause Tor in Berlin und zu Anlage von Bürgersteigen dahier 147 000 Mk. gefordert.

Abg. Dr. Davidsohn (Soz.):

beantragt die Streichung dieser Forderung. Sicherungen durch die Zuschauer kann eine Truppe auch ohne Umarmung abwehren.

Das kann ich auch beurteilen, obgleich ich es in meiner militärischen Karriere — vielleicht hängt das mit meinem Namen zusammen — nur bis zum untersten Grade der Gemeinheit gebracht habe. Nun will aber nur deshalb den Platz umkehren, um dem Jung-Deutschlandbund die Möglichkeit zu geben, dort unter Ausschluß der Öffentlichkeit Fußball zu spielen. Ich hoffe, daß diese Forderung abgelehnt wird; vielleicht tut sich aber wieder eine Hamburgische Rettungsgesellschaft, in Firma Draband und Gedtscher, auf.

Generalleutnant Stands:

Der Platz ist für das Alexanderregiment unentbehrlich. Früher hatten wir einen Joun, der war aber hakenweise verschunden und eines Morgens ganz fort. Der Platz soll auch in Zukunft den Schulen und Sportvereinen zur Verfügung stehen. Die Entscheidungen des Abgeordneten, daß wir die Rasse aus anderen Gründen errichten wollten, als wir angegeben haben, weise ich zurück.

Vizepräsident Dr. Baasche:

Eine Keuerung wie „Verachtungen“ würde ich seitens eines Abgeordneten gegenüber einem Regierungsbeamten nicht zugelassen haben.

Abg. Dr. Davidsohn (Soz.):

Der Joun wurde schon gestohlen, als ich noch meine ersten Hosen in Berlin trug. (Lacht.) Die haben Sie ja heute noch an. (Heiterkeit.) Wird man den Redaktionsrat auch der Spiel- und Sportabteilung der Arbeiterschaft öffnen?

Vizepräsident Dr. Baasche:

ruff den Abg. Liebknecht nachträglich zur Ordnung, weil er von einem geschehene Verfahren der Militärverwaltung gesprochen hat.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Belzer (Centr.):

Bei dem neu zu errichtenden Truppenübungsplatz in Heuberg müssen die Produzenten der Umgebung berücksichtigt werden. Die elektrische Kraft soll vom Truppenübungsplatz nach Möglichkeit auch den umliegenden Gemeinden zum Selbstkostenpreis zugänglich gemacht werden.

Generalleutnant Stands:

Die Ankaufe des Provinzialamtes direkt von den Produzenten sollen nach Möglichkeit gefördert werden. Die elektrische Kraft soll nicht nur an die Hohenollerischen Bande, sondern auch an die umliegenden württembergischen und bayerischen Dörfer abgegeben werden können. Neben dem Selbstkostenpreis müssen auch die Amortisationskosten berücksichtigt werden.

Abg. Dietz-Konstant (Centr.):

bittet bei der Anlage des Truppenübungsplatzes Heuberg auch die Handwerksmeister heranzuziehen.

Generalleutnant Stands:

sagt Berücksichtigung zu.

Die Rüstungslieferungen.

Die Budgetkommission beantragt die Vernichtung einer Kommission zur Prüfung der gesamten Rüstungslieferungen für Reichsheer und Marine, zu welcher vom Reichstage zu wählende Mitglieder des Reichstages und Sachverständige auszuwählen sind. Der Reichstagspräsident soll den Bericht der Kommission den geschehene Körperschaften mit Vorschlägen zur Befreiung etwaiger Wirkende mitteilen.

Die Sozialdemokraten beantragen diese Kommission 21 Mitglieder zu geben. Die Kommission soll daselbe Recht haben, wie die ordentlichen Gerichte hinsichtlich der Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen, sowie für die Anordnung der Durchsuchung und Beschlagnahme ausüben.

Abg. Ledebour (Soz.):

begründet den sozialdemokratischen Antrag. In England hat man mit solchen Kommissionen gute Erfahrungen gemacht. Wir wollen ihr auch nur die Befugnisse wie dort zustimmen. Wir müssen ihnen die Befugnisse zustimmen, da wir einem Konzern von Willkürherrschaften gegenüberstellen mit einer kolossalen Macht auf alle Begebenheiten und Akte des Reiches. Wir haben dafür schon Beispiele der Budgetkommission erlebt und man braucht nur einmal in die Presse hineinzugucken, die die Rüstungsfrage behandelt, wie man dort von unbedingten Angriffen spricht. Wenn solche Leute in die Kommission hineinkommen, so kann man sich denken, in welcher Art jede Kritik hier zu Worte kommen wird. Nebenbei hat bei der Kommission, die die Einweisung einer Arbeiterstatistik beauftragt sollte, ein württembergisches Mitglied des Bundesrats sich auf denselben grundsätzlichen Standpunkt gestellt, den wir in unserem Antrag formuliert haben.

Vizepräsident Dowe teilt mit, daß zwei handschriftliche Anträge (Abg. Dr. Davidsohn) eingegangen sind, wonach zwei Drittel der Kommission aus Mitgliedern des Reichstages bestehen sollen, und daß diese Reichstagsmitglieder noch den für die Einweisung der Kommission maßgebenden Grundfragen auf die Fraktionen zu verteilen sind.

Kriegsminister v. Heeringen:

Der Abg. Ledebour hat gesagt, es sei festzustellen worden, die Rüstungslieferungen der Regierung an den Vorkommissionen, die in den letzten Tagen hier besprochen worden sind. Eine derartige Feststellung ist nicht erfolgt und kann nicht erfolgen, weil eine Rüstungslieferung der Regierung gar nicht gegeben ist. Diese Angriffe auf die Heeresverwaltung weise ich daher mit aller Energie zurück. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Es liegen zwei Resolutionen vor. Ich darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß die Resolution Albrecht und Genossen nicht angenommen werden wird, sondern die der Budgetkommission. Ich halte aber einige Bemerkungen zu der Resolution Albrecht für nötig. Ein Vorbehalt die Einweisung einer parlamentarischen Kommission zur Untersuchung tatsächlicher Verhältnisse. Die Einweisung einer solchen Kommission würde in der Verfassung des Deutschen Reiches ihre Grundlage nicht finden. Eine Bestimmung, wie sie im § 99 der Preussischen Verfassungsurkunde enthalten ist, besteht für das Deutsche Reich nicht.

Ein Antrag, der im Norddeutschen Reichstage 1868 eingebracht wurde und der dahin ging, daß man dem deutschen Reichstag nachträglich durch eine Abänderung der Verfassung diese Befugnisse beilegen möchte, ist abgelehnt worden. Hiernach kann kein Zweifel bestehen, daß für die Einweisung einer Kommission nach dem Antrage Albrecht und Genossen eine verfassungsmäßige Grundlage im deutschen Reich nicht besteht. (Zustimmung rechts.) Weiter verlangt dieser Antrag, daß dieser Kommission das Recht der Zeugenvernehmung in dem Umfang beilegt wird, wie es den Gerichten

ausieht, und wünscht zu diesem Zwecke die Einbringung eines Gesetzes durch die Regierung. Einen solchen Entwurf kann ich nicht in Aussicht stellen, denn auch dieser würde den verfassungsmäßigen Grundlagen widersprechen, auf denen das deutsche Reich aufgebaut ist.

Anderer Seits der Reichstangler zu der Resolution der Budgetkommission. Auch bezüglich dieser Kommission hat der Reichstangler das gleiche verfassungsmäßige Bedenken. Es handelt sich hier um einen Akt der Exekutive, und auch die Aufstellung des Programms der Kommission ist nach Lage der Verfassung Sache des Reichstanges.

Wenn der Reichstangler eine solche Kommission niedersetzt, so geschieht das allein in dem Bestreben und in dem Wunsch, gewisse Vorgänge aufzuklären und dabei niemanden zu schonen, sondern lediglich die Verhältnisse klarzulegen und danach festzustellen, ob etwa das Verfahren, wie es bisher bei Vorgebung der Lieferungen eingeschlagen worden ist, in Einzelheiten einer Verbesserung fähig ist.

Abg. Graf Westarp (Kont.):

Auch wir lehnen die Kommission aus verfassungsmäßigen Gründen ab. Gerade durch solche Anträge, wie sie die Sozialdemokraten gestellt haben, wird im Lande ein Unmut der Gierde erzeugt, als ob unsaubere Machenschaften vorlägen.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Aus meinen Ausführungen ging klar hervor, daß es sich nicht um eine Kommission handeln kann, die in die Exekutive der Regierung in irgend einer Weise eingegriffen hat.

Abg. Gruberger (Genr.):

Als Antragsteller in der Kommission behaupte ich die Ausführungen des Grafen Westarp. Es liegt nicht im Interesse des Reichstags, daß gegen die Einsetzung einer solchen Kommission zu werden. (Beifall.) Verfassungsmäßige Bedenken liegen nicht vor, nachdem der Bundesrat schon 1905 einer ähnlich gleichlautenden Resolution zugestimmt hat.

Der Vorschlag des jetzigen Reichstagspräsidenten hat am 27. März 1905 ausdrücklich angegeben, daß es eine bestimmte Firma, die allein das Monopol für die Lieferung von Kammern und Kugelkapseln hatte, mindestens 60 bis 80 Prozent mehr bezahlt werden mußten, als von dem Moment an, wo eine andere Firma als Konkurrenz aufgetreten ist.

Wenn man die Exekutive eingreifen ließe dem deutschen Reich um so weniger als, als es ein Bundesstaat ist, und die Exekutive den Einzelstaaten obliegt. Ich muß also sowohl der Einsetzung einer Kommission widersprechen, als auch erklären, daß ein Gesetzentwurf, wie er verlangt wird, nicht vorgelegt wird.

Es ist deshalb ganz gerechtfertigt, wenn wir in einer Kommission die Prüfung aller dieser Fragen, auch der Frage der Errichtung eigener Waffen- und Munitionsfabriken vornehmen. Es handelt sich doch darum, daß wir 17 Millionen Mark zur Verfügung haben, die wir zu einer solchen Fabrikation gar nicht die Zeit haben.

Abg. Dr. Vanke (Nat.):

Ich kann mich den Ausführungen des Berichters nur anschließen, daß das Vorgehen mit der Kommission in keiner Weise verfassungsmäßig ist. Ich habe mich sehr sehr gewundert, daß Herr Westarp für seine Freunde und die Reichspartei die Verantwortung abgeben hat, daß wir damit in die selbständige Exekutive der Regierung eingreifen würden.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Rp.):

Wir haben in der Kommission nicht für die Resolution gestimmt, weil wir ausdrücklich davon festhalten wollen, daß wir eine parlamentarische Enquete-Kommission erhalten. Unsere Stellung wollten wir danach bemessen, was hier im Stadium erfolgen würde.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Ich verhehle Sie gar nicht, die Konsequenz wäre, daß der Reichstag niemals an eine Verfassungsänderung herantritt. Die Initiative dazu kann jedoch das Parlament erheben, wie der Bundesrat, und dieser hat es schon mehrfach getan.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Ich sehe in der Resolution Albrecht und Gessen nicht, wie Herr Dr. Müller-Reinigen meint, eine Verfassungsänderung, sondern nur einen Antrag mit Handlungen, die in der Verfassung ihre Begründung nicht finden.

machen. Mehr als Bedenken habe ich auch gegen den Antrag der Budgetkommission nicht vorgebracht. Die Rechte des Reichstags will ich in keiner Weise beschränkt oder einschränken.

Der Reichstag kann durch Kommissionen, Subkommissionen und besondere Kommissionen sowie Verbände und Ausschüsse, wie ihn auf Grund der verfassungsmäßigen Rechte auf dem Gebiet der Staatsverwaltung insbesondere notwendig erscheint.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

In der Form hat die Erklärung des Staatssekretärs ein Maßmaß, in der Sache nicht. Die verfassungsmäßigen Befugnisse hier haben also auf den Staatssekretär keinen Eindruck gemacht.

Abg. Dr. Spahn (Genr.):

weil die verfassungsmäßigen Bedenken zurück. Der Staatssekretär unterwirft das Raß von Riktreden, daß im Falle der Verfassungswahrung in dieser Form besteht. (Beifall.)

Abg. Graf Westarp (Kont.):

weil ich die Exekutive der Regierung gegenüber dem sozialdemokratischen Antrag geizig habe. Er ist es ja, der die Sozialdemokraten ein Gesetz verlangen, durch das die Kommission besondere Rechte eingeräumt werden sollen.

Abg. Waldstein (Rp.):

Der erste Teil des sozialdemokratischen Antrages trägt immer noch den Charakter eines Beschlusses des Reichstags. Der zweite Teil ist nicht als ein gesetzliches Gesetz zu bezeichnen, sondern als ein Verfassungsentwurf, nicht einmal eine Verfassungsänderung vor.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Herr Frank hat der Regierung (sein Herr Herr Herr) ausgesprochen, daß die Exekutive in der Kommission nicht zureichend und unparteiisch arbeiten könnten. Lassen Sie mich diese Behauptung nicht erwidern. Die wenigen Fälle von Besetzung, die gelegentlich überaus einmal vorkommen können, können die Behauptung nicht begründen, daß eine ganze Regierung mit ihren Beamten das Vertrauen des ganzen Landes verliere.

Abg. Ledebour (Soz.):

Kann ich nicht die Ausführung meines Antrages auf dem Boden meines Antrages sehen. (Beifall.) Spahn (Genr.) (Beifall.) Sollte sich bei Durchführung meines Antrages die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung herausstellen, so ist meine Berufung keine Einmischung. Der Reichstagspräsident hat gegenüber den Enthaltungen Westarp mit dem freisinnigen Scherz geantwortet, daß die Verfassungsänderung nicht durch den Reichstag beschlossen werden könne. (Beifall.)

Abg. Merz (Rp.):

Das Reichstagsmitglied, welches die Exekutive in der Kommission nicht zureichend und unparteiisch arbeiten könnten. Lassen Sie mich diese Behauptung nicht erwidern. Die wenigen Fälle von Besetzung, die gelegentlich überaus einmal vorkommen können, können die Behauptung nicht begründen, daß eine ganze Regierung mit ihren Beamten das Vertrauen des ganzen Landes verliere.

Abg. Dr. Baumbach (Nat.):

Das Reichstagsmitglied in der Kommission nicht zureichend und unparteiisch arbeiten könnten. Lassen Sie mich diese Behauptung nicht erwidern. Die wenigen Fälle von Besetzung, die gelegentlich überaus einmal vorkommen können, können die Behauptung nicht begründen, daß eine ganze Regierung mit ihren Beamten das Vertrauen des ganzen Landes verliere.

Abg. Graf Westarp (Kont.):

Ich muß gestehen, daß die Anträge der Sozialdemokraten formell berechtigt sind. Werden Sie auf meine Anmerkungen nur nicht zu hoch. (Beifall.)

Briefkasten.

Abonnent B. S. Im allgemeinen verfährt die Postordnung von einem Warenverkauf in 2 Jahren. Doch kommt es hierbei wieder auf die Art der Ware an.

Vom Büchertisch.

Reminiscenzen: In der Gedächtnisreihe, illustriert von Kurt Mosler, Volks- und Jugendliteratur-Verlag G. m. b. H., Leipzig. 1.4. Größtenteils, die in so vielfältig und bezauberndem Form gehalten sind wie die Gedächtnis des Herrern Reichmann, der sich hinter dem Pseudonym Stein verbirgt.

Advertisement for 'Die besten Luft- und Rauch-Sauger' (The best air and smoke suction devices). It features an illustration of a man in a hat and coat operating a large mechanical device. The text describes the benefits of the device for cleaning and ventilation.

Advertisement for 'Apfelwein' (Apple wine) from Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft W. Schreckenberger. It includes the text 'A. Hörth, Ottersweier (Baden)' and 'Reparaturen prompt und billig'.

Buntes Feuilleton.

Vor der Hochzeit im Kaiserhause. Drei Tage wird die Feier der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen...

Dabei bedeutet seine Teilnahme an der Hochzeitsfeier seines Sohnes für ihn ein Opfer. Über sein politisches Opfer: der Herzog von Cumberland hat seinen ehelichen Frieden mit Kaiser und Reich gemacht...

Bochbeutung für die glückliche Vollendung seines Jünges. Ein schlimmes Zeichen ist es auch, wenn dem Flieger, während er sich auf der Höhe befindet, die Uhr stehen bleibt.

Rapoleon ungeerdigt verfolgt, habe ich den Straie, die ihn jetzt trifft, nicht gleichgültig gegenüber. Und er hofft, daß Napoleon wieder in den Schoß der Kirche zurückkehren möge.

Vom Büchertisch.

Kulgebundensammlung für handwirtsch. Schulen zum Gebrauch in Volkshochschulen, Seminare, Frauenvereine, technischen Seminare...

Wanneg-Schiffahrt.

Die Wanneg-Schiffahrt hat im März 1913 eine bedeutende Erweiterung erfahren. Im März sind drei neue Schiffe in Dienst gestellt worden.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Der Kreisausflug.

Der hiesige Verein der Kreisangehörigen hat am 21. d. M. einen Ausflug nach Heidelberg veranstaltet. Die Teilnehmerzahl betrug 120 Personen.

Möbel-Einrichtungen

solide und billig
kaufen Interessenten am besten bei

Wilhelm Schönberger

S 6, 31

Nur Qualitäten. Ermässigte Preise.

Daunt

Breitestr. F 1, 4

Hervorragende Neuheiten.

Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Kinder-Söckchen
Herren-Socken
Handschuhe

für Damen, Herren, Kinder.
Neueste Farben
erstklassige Qualitäten.
Sehr vorteilhafte Preise.

Grüne Rabatt-Marken.

Rekord-Riemenscheibe

Die

ist die beste u. leichteste Riemenscheibe, garantirtes Festhalten auf der Welle, gegen Dämpfe und Feuchtigkeit unempfindlich - - -

Alleinverkauf: 80806

M. Eichtersheimer

Tel. 1618 Mannheim-Rheinlaushafen. Tel. 448

Verloren

Den Vollamt 2 durch ...
Gravattennadel ...
Geldverkehr ...

Eintrittspapier

alter Art, unter Garantie ...
Geiragene Kleider ...

Kochfräulein

gehört ...
Zimmermädchen ...
Mädchen ...

Geldverkehr

2. Hypothek ...
Liegenschaften ...

Liegenschaften

Sildastraje ...
Villa ...
Lagerplatz ...

Mädchen

das einfach ...
Mädchen ...
Mädchen ...

Heirat

Schönl. alt. Fräulein ...
Weirat ...

Günstige Kapitalanlage

Verkaufe meine ...
Haus ...

Lehrlingsgasuche

Lehrling ...
Lehrling ...

Ankauf

Kaufe Möbel u. ...
Ueberzeugung!

Größere Villa

per Frühjahr 1914 ...
Stieradzki, J 7, 23.

Lehrling

gelehrt. Bewerber, welche ...
Vordentlicher Junge ...

Stellen finden

Reisender ...
Junger Mann ...

Stellen finden

Reisender ...
Junger Mann ...

Stellen suchen

Licht. Kaufmann ...
Stellen suchen ...

Alte Kleider

Schöne - Möbel ...
Sermann, G 7, 17.

Alte Kleider

Schöne - Möbel ...
Sermann, G 7, 17.

Stellen suchen

Licht. Kaufmann ...
Stellen suchen ...

Alte Kleider

Schöne - Möbel ...
Sermann, G 7, 17.

Alte Kleider

Schöne - Möbel ...
Sermann, G 7, 17.

Stellen suchen

Licht. Kaufmann ...
Stellen suchen ...

Alte Kleider

Schöne - Möbel ...
Sermann, G 7, 17.

Alte Kleider

Schöne - Möbel ...
Sermann, G 7, 17.

Stellen suchen

Licht. Kaufmann ...
Stellen suchen ...

Alte Kleider

Schöne - Möbel ...
Sermann, G 7, 17.

Alte Kleider

Schöne - Möbel ...
Sermann, G 7, 17.

Stellen suchen

Licht. Kaufmann ...
Stellen suchen ...

Victoria-Copiermaschine!

Vollendete Präzisionsarbeit
I nstallationsmöglichkeit für elektrischen Betrieb
C omplicirterhalten sind völlig vermieden
T ausende erster Referenzen
O hne jede Schwierigkeit zu bedienen
R ascheste Erledigung der Kopierarbeit
I dealer Sauberkheit der Brieforiginale
A usserordentliche gute Kopien

Friedmann & Soumer, General Vertreter für Baden und die Rheinpfalz, Mannheim, M 2, 11. - Telephon 7159. - 22867

Sommersprossen Crème

Sicher wirkend!
garantirt unschädlich selbst für Kinder
Allein hier zu haben bei

Urbach's Nachf. D 3, 8

Haustelegraph-Telephonanstalt

Carl Gerdts
R 3, 2 Tel. 2835

Erste Schwetzingener Apfelweinkelerei

empfehlen selbstgekelterten prima glanzhellan
Apfelwein
in Gebinden von 30 Liter an aufwärts franco mit eigener Fuhre vors Haus.
Jakob Deimann, Schwetzingen
Mannheimerstr. 48/50.
Telephon Nr. 63.

Gebäudereinigung

Reinigen von Steinfassaden
D 5, 1 Emil Mittel D 5, 1

Mietgesuche

In der Nähe von Q 3, 2-3 Zim. + Wohnz. ...
Gräntlein ...

Zugbühler-Laden

mit groß. Schaufenster ...
Grosser moderner Laden ...

Magazine

G 3, 4
M 2, 4
P 6, 21

Mehreere Räume

die sich zur ...
Läden

Grosser moderner Laden

in bester Lage der Neckarstadt
Levi & Sohn

Magazine

G 3, 4
M 2, 4
P 6, 21

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Magazine

G 3, 4
M 2, 4
P 6, 21

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Magazine

G 3, 4
M 2, 4
P 6, 21

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Magazine

G 3, 4
M 2, 4
P 6, 21

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Magazine

G 3, 4
M 2, 4
P 6, 21

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Magazine

G 3, 4
M 2, 4
P 6, 21

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Magazine

G 3, 4
M 2, 4
P 6, 21

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Läden

Paradeplatz D 1, 4
Geschäftslokal

Magazine

G 3, 4
M 2, 4
P 6, 21

